Zeitschrift: Schweizer Volkskunde: Korrespondenzblatt der Schweizerischen

Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 21 (1931)

Heft: 8

Rubrik: Bericht über die Volksliedersammlung im Lugnez

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

licher technischer Kenntnisse. Wit alten Instrumenten schwinden Zeugen mühseliger Verrichtungen, so etwa mit der vielverspotteten, röchelnden Jauchepumpe, vder mit der "Bächsle", einer eigenartig gebogenen Art, geeignet zum Aushauen hölzerner Dachkänel. Daneben leben sich mit den Wohltaten der maschinellen Rationalisierung neue Wörter ein, eine Ausbeute an Volksetymologie, z. B. "Aultivatter" (Aultivator), "d'Fugemilch" oder "schwadere" (für die Arbeit mit dem modernen Schwadenrechen). Doch wie mit der Sichel die "Sichlete" dahingeht, mit dem alten Pflug die stolze Stunde, da der Jungbauer erstmals Pflughalter sein durfte, so gibt es eben doch ein wehmütiges Abschiednehmen vom alten Herkommen. Dies läßt uns besonders die eine Szene mitfühlen, da, wo der Landwirt mit dem Gruß "Glück i Stall", der uralten Versicherung, die Tiere nicht verhegen zu wollen, zu seinen "Horntöchtere" herantritt. Eine jede stellt sich ihm durch ihren Namen vor: "Blösch" und "Chleb" die ein- und zweifarbige, "Tichägg" die gewöhnliche, "Blümel" die fein gefleckte, die Rarität. "Cheiser, Chroni, Fürst" prasentieren sich als die Pracht- und Zuchtstücke, nach ihrem zarten Gliederbau erkennt er ein "Gemschi" und "Meusi", nach ihrer innern Eigenart ein hochmütiges Rindlein "Jümpferli" oder etwa ein bescheidenes "Beiel". Was sollen dagegen die jetigen Markt- und Prämiennamen "Berna", "Helbetia" oder griechische Göttinnen sagen? Da wird fühlbar, wie Zeit gegen Zeit steht, und dem Verfasser wird es zur Pflicht, das Alte aufzuzeichnen. J. G.

Volksliedersammlung im Muotatal.

Herr Musikdirektor A. L. Gaßmann in Zurzach, dem wir schon die reichhaltige Volksliedersammlung aus dem Luzerner Wiggertal und Hinterland verdanken (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde Bb. 4, Basel 1906), berichtet im "Vaterland" Nr. 245 und 246 über seine ergebnissereiche Volksliedersammlung im Muotatal, die er mit der fördernden Unterstützung des Kantonsrichters Peter Suter im vorigen Jahr veranstaltet hat. Vis jett sind 60 Lieder mit Weisen und außerdem "Jügli", "Gsägli", Volkssprüche und Redensarten ausgenommen worden.

Im Winter und kommenden Frühjahr soll die Sammlung abgeschlossen werden. Möge dem rührigen Sammler derselbe Ersolg beschieden sein.

Bericht über die Bolksliedersammlung im Lugnez.

Die Aufnahmen im Lugnez fanden vom 14. Juni bis 10. Juli statt und zwar in Brin, Surrhin (mit den beiden Hösen Pruastg dadens und dado) und Lumbrein.

Vorgesungen wurden 352 Weisen, aufgenommen 153 mit viesen Besegen und 3 Phonogrammen. Brin ist mit 22, Surrhin und die Höse mit 68 und Lumbrein mit 63 Stücken vertreten.

Auch im Lugnez war das geiftliche Liederbuch, die Consolaziun dell' olma devoziusa, von entscheidendem Einfluß. In Brin wurden zwei, in Surrhin mit den Hösen 37 und in Lumbrein 6 geistliche Lieder notiert, selbstverständlich nur unbekannte Beisen oder für die musikalische Forschung wertvolle Fassungen.

Das weltliche Lied ist mit 108 Weisen vertreten, Brin mit 20 (davon vier italienische), Surrhin mit beiden Pruastg mit 31 (davon eine deutsche), Lumbrein mit 57 (davon 3 italienische).

Auch im Lugnez ist das geistliche romanische Lied gefährdet, und die Ausnahme der Weisen drängt wie in der Cadi. Es lebt, wie dort, ausschließlich im Munde älterer Sängerinnen und Sänger. Teilweise ist es hier noch reiner erhalten, weil die Zusührung neueren Stosses keine günstigen Wege fand. Vor allem konnten in Surrhin Weisen von bedeutendem Alter und vornehmstem musikalischem Bau gesunden werden. Weihnachtse, Neusahrse, Dreikönigse, Passinose, Heisense und Wallsahrtslieder werden auch dem Kenner viel zu sagen haben. Ganz neu sind Krippenspiellieder aus Lumbrein. Sehr werte voll sind die klaren Angaben, bei welchen Festen und kirchlichen Bräuchen die Lieder gesungen wurden. Die Einwanderung deutscher Kirchenlieder in Lumbrein ist aus dem handschriftlichen Cudisch de nottas per Caspar Antoni Collenberg (1833) nachzuweisen und auch die Übernahme deutscher weltlicher Weisen zu romanischen geistlichen Texten.

Besonders erfreusich ist der Ertrag an weltsichen Liedern, wovon ziemlich alle Gattungen vertreten sind, von der klassischen Volksliederballade, vom Liedes, Abschied und Auswandererlied dis zum Nachtwächterrus, von den Orts neckereien und Spottweisen dis zur Moritat, vom Kinder und Chiltsied dis zur Chestandsklage. Wo die Weisen nicht kirchlichen Quellen entnommen sind, sind sie meist sehr einsach gebaut, östers ohne stark zersungen zu sein, dem deutschen Liedschat entlehnt. Sine Jungfernzeremiade, vielleicht das ergöslichste Lied, das wir in der Schweiz besitzen: Incipit lamentatio dellas matteuns solgt Note sür Note der berühmten Weise des officiums majoris hebdomadae, der Lamentation des Propheten Jeremias.

Viele Proben wersen auf Weg und Stege der Liedstoffe und ihrer Weisen ein oft ganz unerwartetes Licht. Erwähnt sei nur kurz ein romanisches Tellenslied in der Weise "die Gedanken sind frei", eine romanische Fassung der Kleinen Flankina, eine versahrene Hochzeit: Gion voleva maridar, in der Weise Kamsseiers wei gah grase u. dgl. mehr.

Neben diesem wertvollen, weil mündlich überlieserten, Liedgut konnten zwei handschriftliche Liedersammlungen in Lumbrein, die reichsten, die bis heute sich vorsanden, zu Abschriften benützt und, was besonders ersreulich war, ein Sänger und eine Sängerin für die sehlenden Weisen gefunden werden. Der Sänger ist der Bruder des verstorbenen Schreibers der einen Handschrift und die Sängerin teilweise die Schreiberin der andern, von deren Vorhandensein sie keine Ahnung mehr hatte.

In letzter Stunde gelang es auch, die Sammlung des verstorbenen Lehrers, R. A. Alig, in Surrhin, die teilweise ins Ende des 18. Jahrhunderts zurück-reicht, einzusehen und für die Abschrift der handschriftlichen und gedruckten fliegenden Blättern, d. i. des bedeutenderen Teils, Vorsorge zu treffen.

Der ganze gesammelte Liedstoff wird eine bedeutende Ergänzung der Decurtinschen Chrestomathie bilden.

Die Einwanderung deutschen Liedgutes kann nach mündlicher und handschriftlicher Überlieserung ziemlich reich nachgewiesen werden, dazu auch die Liedskätten, wo sie aufgenommen wurden.

In Brin konnte die Zuführung italienischer Lieder aus Mailand und in Lumbrein aus neapolitanischer Duelle einwandfrei sestgestellt werden. Es ist erstaunlich, mit welchem Formgesühl in Brin vor allem die jungen Männer diese italienischen Lieder singen, und man begreift die Feststellung Alfons Tuors

in den Annales 1903, Seite 252 in seinem Aufsate: Il Romontsch della Lumnezia: Denton ei quel vignius influenzaus empau dal dialect milanes entras habitonts, ch'ein stai egl jester.

Auch das französische Lied kommt teilweise als Quelle für Wort und Weise in Betracht. Die Totenstube des Kindes kommt als Liedstätte im Lugnez nicht in Frage, dafür sind andere Bräuche gesunden worden, die der Liedsforschung über den Verbreitungsort der Lieder wichtige Ausschlüsse geben: Gassensingen, Sennentrunk, Alpgang u. a.

Honde in Lumbrein je einen vorzusinden, womit einsache Bergbewohner schon vor mehreren Jahren romanische Lieder ausgenommen haben. Leider konnten die Walzen nicht alle untersucht werden und jene, die zu dem Zwecke zur Berstügung gestellt wurden, waren meist schon sehr beschädigt. Die Sänger aber konnte ich noch vermitteln. Man stelle sich das mal recht vor: Phonosgramme von einsachen Bergbauern führten zu den Quellen der Lieder. Die Apparate stammen aus den Bereinigten Staaten von Nordamerika und wurden von Ausgewanderten mitgebracht.

Die Arbeit mußte leider am 10. Juli wegen sehlenden Mitteln untersbrochen werden. Das ist um so bedauerlicher als das ganze Tal, wie in der Cadi, dem regsten Anteil an der Sicherung der Aufnahmen nahm.

Man wartet im Lugnez, im Tavetsch wie in Brigels, Tavanasa, Truns und andern Orten und nicht zusetzt auch in Flanz und in seiner Umgebung auf die Weiterführung der Sammlung.

Ein Erlebnis mag zu denken geben: Am 10. Juni kam ich (in Dardin) von Capeder ins Gasthaus Cathonimen in Casut. Soldaten, die von der Inspektion in Tavenasa heimgekommen waren, sangen und trommelten in der Wirtschaft. Ich ersuhr, daß auch Hirten, die auf die Alp Nova wollten, mit einer Blechtiba (Art Alphorn) unten seien. Ich suchte den Bläser und er blies mir "uneingespielt", was er konnte. Bald darnach verabschiedeten sich die Gäste und der Hirte der Alp Nova hing seine Tiba über die Schulter, in die rechte Hand nahm er seinen Reisephonographen in der bekannt "transportablen" Aufsmachung und in die linke eine Kartonschachtel mit Blatten.

Die Zeugen für diesen Vorfall stehen bereit! Ich führe ihn hier als sprechendes Gegenstück zu den aufgesundenen Apparaten, die Lieder gerettet haben. Hanns Inder Gand.

Fragen. — Demandes.

Anecht Rupprecht. — Aus verschiedenen Mitteilungen (s. Schw. Bf. 21, 30. 51. 53) geht hervor, daß die Gestalt des Anechts Rupprecht auch an einigen Orten der Schweiz vorkommt oder vorkam, und zwar tritt er leibshaftig als Begleiter des Christlindes auf und hilft ihm, die Geschenke tragen. Im Aussehen gleicht er dem St. Niklaus. In Arlesheim und im obern Baselbiet sei der Brauch noch sebendig; in der Stadt Bern war er es in den 70er und 80er Jahren und verblaßte dann. Damals habe man nichts vom Samischlaus gewußt, oder man habe diese Gestalt als fremd (baslerisch oder oftsschweizerisch) empfunden. Es wäre interessant, noch weiteres über das Auftreten des Anechts Rupprecht zu ersahren: Bann trat (oder tritt) er mit dem Namen "Anecht Rupprecht" auf, wie sah (oder sieht) er aus? Hat